

über »Das Problem eines nichtobjektivierenden Denkens und Sprechens in der heutigen Theologie«, ebd. 68–77.

- 14 Vgl. dazu die vorbereitende Problemskizze von Gerhard Ebeling: »Verantworten des Glaubens in Begegnung mit dem Denken M. Heideggers. Thesen zum Verhältnis von Philosophie und Theologie«, in: ders.: *Wort und Glaube II*. Tübingen 1969, 92–98.
- 15 Wie die Herausgeber anmerken, hat Bultmann für diesen Artikel »die Angaben Heideggers beinahe wortwörtlich übernommen« (48 f., Anm. 5).
- 16 Otto Pöggeler: *Der Denkweg Martin Heideggers*. Pfullingen 1963 (Erstauflage; spätere Auflagen hat der Autor durch ausführliche Nachworte erweitert).
- 17 Sie ergänzen damit auch die übliche Festlegung Bultmanns auf den Heidegger vor der so genannten Kehre. Eine ausführlichere Untersuchung müsste hier vor allem die Arbeiten von Heinrich Ott einbeziehen, der jene Festlegung unterlaufen hat; er habilitierte sich mit *Denken und Sein. Der Weg Martin Heideggers und der Weg der Theologie*. Zollikon 1959. S. a. seinen Aufsatz »Was ist systematische Theologie« und die darauf bezogenen Beiträge in: James M. Robinson/John B. Cobb, Jr. (Hg.): *Neuland in der Theologie 1: Der spätere Heidegger und die Theologie*. Zürich, Stuttgart 1964. Wenn Bultmann von Jüngel sagt, dieser habe ihn »am besten verstanden« (s. o.), kann dies auch als Kritik an Ott aufgefasst werden, dem Jüngel einen Rückfall in die Metaphysik zum Vorwurf macht (vgl. Robinson/Cobb, a. a. O., 83).
- 18 Vgl. dazu außer den Hinweisen in Anm. 17 auch die Beiträge in: James M. Robinson/John B. Cobb, Jr. (Hg.): *Neuland in der Theologie 2: Die neue Hermeneutik*. Zürich, Stuttgart 1965.

Neuere Literatur

- Cornelius Castoriadis: *Vom Sozialismus zur autonomen Gesellschaft. Über den Inhalt des Sozialismus. Ausgewählte Schriften Band 2.1*. Lich/Hessen: Verlag Edition AV 2007. 250 S., ISBN 3-936049-88-6, EUR 22,-.

Rechtzeitig zum 10. Todestag von Cornelius Castoriadis (1922–1997) hat der Verlag Edition AV damit begonnen, den ersten Band der Schriften des griechisch-französischen Philosophen in deutscher Sprache zu edieren.¹

Der jetzt erschienene zweite Band enthält in der Hauptsache nun die Schriften zum *Contenu du Socialisme*, der in den 50er-Jahren in der Gruppe *Socialisme ou Barbarie* zur Debatte gestanden hat. Diese Gruppe, die 1965 zerbrochen ist, wie Castoriadis in ersten Text des vorliegenden Bandes noch einmal beschreibt, übte eine Art rettende Kritik am Marxismus aus. »Es gibt eine marxistische Metaphysik, eine Geschichtstheorie und eine ökonomische Theorie, alle drei eng miteinander verwoben – und alle drei sind unhaltbar« (S. 39).

Zum Aufbau einer Alternative musste das revolutionäre Projekt neu und anders bestimmt werden. Daher galt es, die Inhalte des Sozialismus zu revidieren. Mit einer akademischen Kritik am Marxismus war es dabei nicht getan, da der Marxismus über die russische Revolution hinaus und nach dem Tod Lenins in eine Grundlagenkontroverse getreten war, aus der der Stalinismus auf Kosten des Trotzkismus gestärkt hervorgegangen war. »Die russische Bürokratie hatte die Feuerprobe des Krieges bestanden und sich dabei als genauso solide entpuppt wie jede andere Klasse« (S. 69). Die Bürokratie ist die herrschende Klasse im Sinne eines repressiven Staatsapparates

(N. Poulantzas). Die Gruppe um Castoriadis kann als Nachfolgebewegung eines gewissen Trotzismus verstanden werden, da sie auf eine Spontaneität der Massen setzte und damit die »Idee der proletarischen Autonomie« (S. 75) als Gegengewicht zur Macht bürokratischer Institutionen zu stärken versuchte. »Die sozialistische Gesellschaft steht und fällt mit der Existenz angemessener Institutionen« (S. 103).

Der »Inhalt der sozialistischen Gesellschaftsordnung ist die Arbeiterselbstverwaltung [...] Die Form der Arbeiterverwaltung, die Institution, durch welche sie Gestalt annimmt, ist der Rat der Arbeiter eines Betriebes« (S. 101). Da dieses klassische Konzept einen modernen Sozialismus allein noch nicht ausmacht, verbindet Castoriadis es mit dem Ideal der »direkten Demokratie«. Institutionen wie die Arbeiterselbstverwaltung müssen im direkten Sinne demokratisch sein, da nur dann eine »Maximum an Autonomie« (S. 106) zu realisieren sei.

Kreativität und Selbsttätigkeit bedingen schließlich eine Aufhebung der Trennung von Leitenden und Ausführenden in den Betrieben. »Der Sozialismus ist nichts anderes als die bewusste Selbstorganisation des Lebens in allen Bereichen durch die Menschen, es bedeutet also auch die Selbstverwaltung der Produktion« (S. 187).

Die vorliegenden Texte sind historische Texte, ihr Inhalt ist zum großen Teil veraltet, ja ungültig. Die Betriebe, von denen sie berichten, gibt es heute nicht mehr. Eine Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Autonomie, Macht und Ökonomie steht an. Die Texte der 50er-Jahre erteilen gleichwohl Einblicke in die Geschichte und Vorgeschichte des Werkes von Castoriadis. Welche Bedeutung sie für die zentralen Ideen dieses Werkes haben, erörtern die

Beiträge zum Schwerpunkt »Castoriadis« im *Journal Phänomenologie* (vgl. Anm. 1).

Martin W. Schnell, Gelsenkirchen
Schnell@uni-wh.de

Anmerkung

1 Vgl. Martin W. Schnell: »Cornelius Castoriadis: *Autonome Gesellschaft oder Barbarei. Ausgewählte Schriften 1*«, in: *Journal Phänomenologie* 28 (2007). Zum Todestag und als Rückblick auf das Werk siehe den Schwerpunkt »Castoriadis« im *Journal Phänomenologie* 27.

► Jacques Derrida: *Jedes Mal einzigartig, das Ende der Welt*. Wien: Passagen 2007. 440 S., ISBN 978-3-85165-759-3, EUR 53,-.

»Dieses Buch ist ein Buch des Abschieds« (S. 13). Es versammelt Texte, die Jacques Derrida anlässlich des Todes von Freunden verfasst hat. Roland Barthes, Paul de Man, Michel Foucault, Max Loreau, Jean-Marie Benoist, Louis Althusser, Edmond Jabès, Joseph N. Riddel, Michel Servière, Louis Marin, Sarah Kofman, Gilles Deleuze, Emmanuel Lévinas, Jean-François Lyotard, Gérard Granel, Maurice Blanchot: Menschen, die für Jacques Derrida als Gesprächspartner prägend waren und von denen er Abschied nehmen muss, nicht ohne mit und zu ihnen zu sprechen. Obgleich ein Teil dieser Texte schon publiziert war, finden sich in diesem Band auch Texte, die zum ersten Mal in deutscher Übersetzung vorliegen.

Pascale-Anne Brault und Michael Naas hatten bei einer Konferenz zum Thema »Trauer und Politik im Werk von Jacques Derrida« 1996 die Idee, diese eigentlich jeweilig einzigartigen Widmungen in einem Band zu bündeln. Dieser Band ist somit durch sie signiert. Derrida hebt dies im